Der Judasbrief

Teil 2

Referent	Rainer Brockhaus
Ort	Volmarstein
Datum	02.12.2008
Länge	01:20:59
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/rb013/der-judasbrief

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, wir lesen ja an diesen Abenden in Gottes Wort und möchten gerne Gott durch den Judasbrief zu uns reden lassen. Das haben wir gestern Abend schon getan und wir haben gestern Abend den gesamten Brief gelesen und ich möchte auch heute Abend das tun, den ganzen Brief, der ja nicht so lang ist, des Judas vorlesen.

Der Brief des Judas, Judas Knecht Jesu Christi und Bruder des Jakobus, den in Gott dem Vater geliebten und in Jesus Christus bewahrten Berufenden, Barmherzigkeit und Friede und Liebe sei euch vermehrt. [00:01:03] Geliebte, während ich allen Fleiß anwandte, euch über unser gemeinsames Heil zu schreiben, war ich genötigt, euch zu schreiben und zu ermahnen, für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen. Denn gewisse Menschen haben sich nebeneingeschlichen, die schon längst zu diesem Gericht zuvor aufgezeichnet waren, Gottlose, die die Gnade unseres Gottes in Ausschweifung verkehren und unseren alleinigen Gebieter und Herrn, Jesus Christus, verleugnen. Ich will euch aber, die ihr ein für allemal alles wisst, daran erinnern, dass der Herr, nachdem er das Volk aus dem Land Ägypten gerettet hatte, zum anderen die vertilgte, die nicht geglaubt haben. Und Engel, die ihren ersten Zustand nicht bewahrt, sondern ihre eigene Behausung verlassen [00:02:01] haben, hat er zum Gericht des großen Tages mit ewigen Ketten unter der Finsternis verwahrt. Wie Sodom und Gomorra und die umliegenden Städte, die sich, ebenso wie jene, der Hurerei ergaben und anderem Fleisch nachgingen, als ein Beispiel vorliegen, in dem sie die Strafe des ewigen Feuers erleiden. Doch ebenso beflecken auch diese Träumer das Fleisch und verachten die Herrschaft und lästern Herrlichkeiten. Michael aber, der Erzengel, als er mit dem Teufel streitend Wortwechsel hatte um den Leib Moses, wagte nicht, ein lästerndes Urteil über ihn zu fällen, sondern sprach, der Nachschelte dich. Diese aber lästern, was sie nicht kennen, was irgend sie aber von Natur wie die unvernünfigen Tiere verstehen, darin verderben sie sich. Wehe ihnen, denn sie sind den Weg keins gegangen und haben sich für Lohn dem Irrtum Bileams [00:03:03] hingegeben und in dem Widerspruch Korahs sind sie umgekommen. Diese sind die Flecken bei euren Liebesmalen, in dem sie ohne Furcht Festessen mit euch halten und sich selbst weiden.

Wolken ohne Wasser, von Winden hingetrieben, spätherbstliche Bäume, fruchtleer, zweimal erstorben, entwurzelt, wilde Meereswogen, die ihre eigenen Schändlichkeiten ausschäumen, Irrsterne, denen das Dunkel der Finsternis in Ewigkeit aufbewahrt ist.

Es hat aber auch Henoch, der siebte von Adam, von diesen geweißagt und gesagt, sehe, der Herr ist gekommen inmitten seiner heiligen Tausende, um Gericht auszuführen gegen alle und zu überführen alle Gottlosen von allen ihren Werken der Gottlosigkeit, die sie gottlos verübt haben und von all den harten Worten, die gottlose Sünder gegen ihn geredet haben. [00:04:03] Diese sind murrende, mit ihrem Los unzufriedene, die nach ihren Begierden wandeln, und ihr Mund redet stolze Worte, und um des Vorteils Willen bewundern sie Personen. Ihr aber, Geliebte, erinnert euch an die von den Aposteln unseres Herrn Jesus Christus zuvor gesprochenen Worte, dass sie euch sagten, dass am Ende der Zeit Spötter sein werden, die nach ihren eigenen Begierden der Gottlosigkeit wandeln. Diese sind es, die sich absondern, natürliche Menschen, die den Geist nicht haben. Ihr aber, Geliebte, euch selbst erbauend auf euren allerheiligsten Glauben, betend im heiligen Geist, erhaltet euch selbst in der Liebe Gottes, indem ihr die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus erwartet zum ewigen Leben. Und die einen, die streiten, weist zu Recht, die anderen aber rettet mit Furcht, sie aus [00:05:06] dem Feuer reißend, indem ihr auch das vom Fleisch befleckte Kleid hasst. Dem aber, der euch ohne Straucheln zu bewahren und vor seiner Herrlichkeit untadelig darzustellen vermag, mit Frohlocken, dem alleinigen Gott, unserem Heiland, durch Jesus Christus, unseren Herrn, sei Herrlichkeit, Majestät, Macht und Gewalt, vor aller Zeit und jetzt und in alle Ewigkeit.

Amen. Liebe Geschwister, eben haben wir ein Lied gesungen, in dem wir in der letzten Strophe gesagt haben, dein Leben ist ungleichen und wird nie von uns weichen, trotz Satans Macht [00:06:07] und List.

Wir dürfen aufwärts schauen und rufen voll Vertrauen, genug, dass du die Liebe bist.

Wenn wir einen solchen Brief lesen, wie diesen hier, der ja beeindruckend ist, unsere Herzen anspricht, wegen seines Ernstes, wegen der Dinge, die hier vor unsere Herzen gestellt werden, dann dürfen wir aber auch an diese Seite denken, trotz Satans Macht und List, der so manches innerhalb der Christenheit eingeführt hat, denn davon ist die Rede, geredet wird hier zu Christen, der manches in der Christenheit eingeführt hat, was zur großen Verunehrung des Herrn dient und das ist ja auch das Ziel des Feindes, trotzdem dürfen wir auf Gott vertrauen. Nur es ist so, und das haben wir gestern schon gesehen, wenn wir gesehen haben hier, dass [00:07:05] der Brief gerichtet ist an Geliebte, in Gott, dem Vater, Geliebte und in Jesus Christus bewahrte, berufene, dann haben wir auf der einen Seite den Gedanken, dass wir eben solche sind, die Gott geliebt hat und das erfreut immer wieder unsere Herzen. Ich möchte nicht auf die Verse insgesamt noch einmal eingehen, aber doch diesen Gedanken noch einmal vor unsere Herzen stellen und wenn es heißt durch oder in Jesus Christus bewahrte, berufene, bewahrt und auch am Ende lesen wir da von dem aber, der euch zu bewahren vermag, dann haben wir da die eine Seite, die Seite, die Gott auch immer wieder vor uns stellt und die Seite, die wir im Vertrauen auch festhalten, dass der Herr uns zu bewahren vermag und das ist und bleibt wahr, aber das hindert nicht, dass es auf der anderen Seite [00:08:05] eben auch eine Verantwortung gibt, sich nämlich bewahren zu lassen. Und deswegen werden ernste Dinge, Gefahren vor die Blicke gestellt, um uns zu zeigen, wie nötig wir es haben, auch in unserer Gesinnung bereit zu sein für die Bewahrung des Herrn. Ich möchte das eben erklären, wie ich das meine. Manchmal haben wir Bitten an den Herrn, wir beten, bewahre mich doch vor dem und dem und dem und manchmal müssen wir uns selber sagen, will ich eigentlich wirklich davor bewahrt sein, will ich wirklich das und das nicht tun?

Ich habe das Beispiel vor mir eines jungen Mannes, der bei uns in der Mitte war und der [00:09:02] ihm Böses gefallen ist, wie wir das hier finden und als wir mit ihm sprechen mussten, da kam schließlich und endlich die Frage in uns auf, dass wir ihn fragten, willst du eigentlich wirklich umkehren, willst du

das wirklich? Und da hat er lange gewartet und hat gestutzt über diese Frage und hat dann gesagt, aber ohne dass ihm Tränen oder irgendetwas kamen, wenn ich ehrlich bin, eigentlich nicht.

Seht, was unser Herz alles kann, unser Herz ist zu solchen Dingen fähig und darum haben wir es einfach nötig, dass Gott uns auch Gefahren aufweist und uns auch zeigt, was in unseren Herzen alles ist, möglich ist und wovor er uns gerne bewahren möchte. [00:10:02] Wir haben uns über die ersten vier Verse gestern schon oder mit diesen vier Versen gestern schon beschäftigt und wir wollen dann heute an diesen Abschnitt, den zweiten Abschnitt kommen.

Ja, ich will noch eben sagen, wir könnten diesen Brief vielleicht in drei große Abschnitte einteilen und das wäre zunächst einmal der Abschnitt bis zum Vers 4, wo wir eben vorgestellt bekommen, wer den Brief schreibt, an wen er ihn schreibt und was die eigentliche tiefliegende Absicht ist, das haben wir besonders dann in dem Vers 4. Und in dem Abschnitt, in dem zweiten Abschnitt, der von Vers 5 bis zum Vers 16 geht, so würde ich es sagen, da haben wir dann Beispiele, die Gott uns zeigt durch Judas, wie Menschen sich verhalten haben, was bei ihnen dahinter stand, nämlich welche Eigenschaften, welche [00:11:06] Absichten dahinter standen und auch wie Gott das beurteilt. Und dann haben wir noch einen letzten Abschnitt und da finden wir, da wird ja zweimal das Wort so gerichtet an die Empfänger des Briefes, ihr aber Geliebte und da sehen wir die Vorsorge, die Gott jetzt trifft, vor ihnen ganz deutlich und ganz eindeutig praktisch auch sagt, was sie tun sollten, nachdem er ihnen die großen Gefahren, die da sind, alle vorgestellt hat. Liebe Geschwister, heute Abend haben wir nun einen Abschnitt vor uns, der nun nicht gerade schöne Dinge enthält, der traurige Dinge enthält, aber Gott erspart sie uns nicht.

Gott lässt Judas genau diese Dinge alle schreiben und Gott ist klüger als wir.

[00:12:07] Wir würden vielleicht sagen, nun ist das jetzt nötig, das alles auseinanderzulegen? Ist es nötig, jetzt zu sprechen von dem Volk, von den Engeln, ist es nötig zu sprechen von Sodom und Gomorra?

Gott weiß es besser. Und wenn wir das ernst nehmen, was wir hier lesen, dann werden wir es auch merken, dass in unserer Zeit, in der wir leben, gerade auch alle diese Dinge vorhanden sind und wir einfach es nötig haben, dass wir das wissen und dass wir dann auch die richtigen Entscheidungen in unserem persönlichen Leben treffen. Denn um das geht es ja auch, wenn Gott uns Dinge vorstellt, dann sagt er uns, wie er sie sieht, wie er sie beurteilt und er beurteilt sie immer ernst und richtig, aber er erwartet von uns auch, dass wir uns auf seine Seite stellen in Bezug auf die Beurteilung und auch in Bezug auf die Entscheidungen, die wir dann in unserem Leben ganz praktisch treffen, [00:13:06] nach denen wir dann handeln, wo wir uns dann abwenden oder wo wir uns dann eben wirklich trennen oder wo wir einfach auch uns selbst, und das ist auch eine Seite, die dazugehört, uns selbst beurteilen und im Selbstgericht unseren Weg gehen. Wenn wir jetzt an diesen Abschnitt kommen, von Vers 5 an, dann sehen wir zunächst in den ersten Versen 5 bis 7, was ja auch ein kleiner Abschnitt ist, zumindest ist das sichtbar in der überarbeiteten Fassung, die ich hier vor mir habe, da finden wir geschichtliche Hinweise vielleicht auch für das Verhalten dieser Leute, von denen uns im Vers 4 geredet [00:14:05] wird. Drei Dinge sind es, drei Beispiele sage ich besser, drei geschichtliche Ereignisse werden dort vor uns gestellt.

Das erste ist das Volk Israel.

Wir wissen aus 1. Korinther 10, dass jede Dinge, die den Vätern, die dem Volke geschehen sind, ja

zu unserer Belehrung geschehen sind. Schauen wir mal dahin, das lesen wir sehr deutlich. In 1. Korinther 10, da haben wir in den ersten Versen auch Dinge, die Gott sagen lässt in Bezug auf das Volk, wie es sich verhalten hat und in Vers 11 heißt es, alle diese Dinge aber widerfuhren jenen als Vorbilder und sind geschrieben worden zu unserer Ermahnung, auf welche das Ende der Zeitalter gekommen ist und Gott fügt hinzu, daher wer zu stehen [00:15:07] sich düngt, sehe zu, dass er nicht falle.

Diese Dinge sind also zu unserer Belehrung und Ermahnung geschrieben, aber auch zu unserer Warnung, weil wir in uns selbst ja auch nicht anders sind, als die Menschen damals im Volke Israel.

Sie hatten eine Erlösung aus Ägypten erfahren.

Das lesen wir ja hier, dass sie, nachdem Gott sie aus dem Land Ägypten gerettet hatte, dass es dann einen Weg weiter ging und dass es dann eine zweite Gelegenheit gibt, von der alleine hier noch die Rede ist, nämlich wo sie dann nicht aus Ägypten heraus, sondern in das Land hineingeführt werden sollen, was Gott in seiner Gnade an Segen für sie [00:16:04] hatte und wo es darum ging, Gott zu vertrauen.

Gott hatte gesagt, ich werde euch in ein Land führen, das von Milch und Honig fließt. Und Gott hatte sie auf diesem Weg in dieses Land bewahrt und hatte sie geleitet.

Zunächst einmal, bevor das Gesetz, das sie ja forderten, ihnen gegeben wurde, sagt Gott sogar, dass er sie getragen hat wie auf Adlers Flügeln. Das ist etwas, was wir für die erste Zeit auf jeden Fall für das Volk sehen können. Und dann sehen wir, dass das Volk in der Tat durch die Gnade Gottes geleitet und bewahrt worden ist, trotz der Dinge, die auch da in ihren Herzen offenbar wurden, wenn wir einmal an Mara denken, wo die Wasser bitter waren und wo das Murren, das erste Murren bei ihnen [00:17:01] schon eintritt und auch die weiteren Dinge, die noch geschehen sind. Und dann haben sie das Gesetz bekommen, dann haben sie all die Vorschriften bekommen, dann zeigt Gott ihnen, was er erwartet, was seine gerechten Forderungen sind und dann zeigt er ihnen auch, auf welche Weise sie überhaupt ihm nahen können. Alles das ist Ausdruck der Gnade Gottes, dass er das ihnen auch sagt. Nun, und dann kommen sie schließlich nach etwa zwei Jahren, die sie ja zunächst einmal eine ganze Zeit am Berg Sinai gewesen sind, kommen sie an die Grenze des Landes Kana an. Und jetzt kommt es darauf an, was ist jetzt eigentlich? Und da kommt in ihren Herzen eben auf, dass sie eben sehen wollen, wie das Land ist. Misstrauen. Misstrauen. Wie wird es denn sein da? Lasst uns mal Kundschafter senden und die sollen mal das Land auskundschaften. A, in Bezug auf das, wie das Land ist, ob das wirklich der Mühe wert ist, das liegt [00:18:01] ja auch dahinter. Misstrauen gegenüber der Güte Gottes und dem versprochenen, verheißenen Segen Gottes in dieses Land zu kommen. Und zweitens dann auch die Weise, wie sie in das Land eindringen könnten. Und dann kommt diese Frage auf, wie wird das dort werden? Welche werden uns Feinde begegnen? Werden wir Schwierigkeiten haben bei der Eroberung des Landes? Aber alles geht auf wir, wir, werden wir. Und wir wissen ja aus der Geschichte, ich möchte das nicht alles berichten, das kennen wir auch, dass dann zwei von den Kundschaftern die einzigen waren, die im Glauben festgehalten haben.

Die echt festgehalten haben, wenn Gott uns das Land verheißen hat, dann gibt er es uns. Dann wird er uns auch die Eroberung des Landes, die wird er selber vornehmen für uns.

Ja, und das übrige Volk war im Unglauben. [00:19:01] Ja, das übrige Volk habe ich jetzt gesagt, es

waren zunächst einmal die zehn Kundschafter, die zwar übereinstimmten alle mit den zwei anderen, Joshua und Kaleb, in der Beurteilung des Landes. Dass sie nämlich sagen mussten, das Land ist zu gut, das ist ein Land, das von Milch und Honig fließt. Sie haben auch Beweise davon mitgebracht. Übrigens auch so ein Punkt, dass sie meinten, sie müssten das Volk auch überzeugen noch. Das Wort Gottes, das er verheißen hatte, reichte ja nicht. Sie brachten dann auch noch Trauben von Eskol mit und zeigten ihnen das. Gut, wir können das zwar menschlich verstehen und jedenfalls sehen sie, dass das Land wirklich gut ist.

Übrigens, die Beurteilung ist, das Land ist gut, in das wir kommen und die Beurteilung von Joshua und Kaleb ist, das Land ist sehr, sehr gut. Der Blick war schärfer und das war ein Blick des Glaubens. [00:20:01] Und dann kommt bei den zehn Kundschaftern der Gedanke oder die Vorstellung, aber, aber, da sind große befestigte Städte, aber da sind Riesen, aber da sind und da sind und wir waren in ihren Augen wie Heuschrecken und das waren wir auch, so waren wir auch in unseren Augen. Und dann kommt das Aber des Glaubens bei Joshua und Kaleb, aber empört euch nicht gegen Gott, glaubt ihm, er wird uns das Land geben und dann will das Volk die beiden steinigen. Da greift Gott ein, das lässt er nicht zu, dass hier derjenige, der im Glauben und dem Vertrauen auf sein Wort, dass die beiden Männer, dass die jetzt also irgendwelche Strafe erleiden, dass ihr Glaube und ihr Festhalten an den Verheißungen, die Gott gegeben hatte, jetzt [00:21:03] eine solche Konsequenz haben sollte, das wollte Gott nicht, sondern da tritt er ein und da gibt er seine Antwort auf Glauben und auf Unglauben. Seine Antwort für den Glauben ist, ihr werdet das, was ich euch verheißen habe, auch in Besitz nehmen. Liebe Geschwister, das ist immer die Verheißung, die Gott dem Glaubenden gibt. Der Glaube empfängt immer die Verheißung, das, was ich verheiße oder auch die Bestätigung und Bestärkung darin, was Gott verheißen hat, das gibt er auch. Das dürfen wir auch übrigens wirklich festhalten für unsere Wege. Aber Gott gibt auch eine Antwort auf den Unglauben und die lesen wir hier, von der spricht Judas ganz kurz. Und doch muss es das Herz treffen von Leuten, die auch diese Geschichte des Volkes Israel ja kannten, nämlich er vertilgte, so heißt es hier im Judasbrief, er vertilgte die, welche [00:22:04] nicht geglaubt haben.

Das ist die Antwort, die Gott auf den Unglauben gegeben hat und wir wissen ja, wie das gegangen hat, dass ja alle, bis auf Joshua und Kaleb, die 20 Jahre und älter waren, das heißt im Alter der Verantwortung waren und die auch im Unglauben gehandelt und geredet haben, in der Wüste gestorben sind. Keiner von ihnen hat das Land erreicht, außer diesen beiden Männern, die dann nachher die Alten waren, die in das Land hineinkamen.

Ja, das war der Unglaube und es wird ja einfach vorgestellt, das ist Folge des Unglaubens und es wird uns vorgestellt. Und wir können natürlich dann auch für uns ergänzen.

Hat denn Gott nicht auch eine Antwort für den Glauben? Doch, die hat er. [00:23:01] Wir haben sie ja gerade gesagt. Die hat er auch heute noch und auch die, die er hier anspricht, als Geliebte, in Gott, dem Vater Geliebte, Berufende, die wussten das und durften das festhalten. Lasst uns im Glauben den Weg gehen, im Glauben auf die Verheißungen Gottes. Auch neudestamentliche Verheißungen haben wir ja.

Es ist ja nicht nur, dass das Volk Israel Verheißungen hatte, sie hatten irdische, das wissen wir. Wir haben himmlische Verheißungen und wir dürfen jetzt schon Dinge genießen, die wir einmal in Vollkommenheit genießen werden, die himmlischer Natur sind. Und die dürfen wir sogar jetzt schon in Besitz nehmen. Ach, was hat Gott uns da alles gegeben schon, woran wir uns freuen dürfen. Wir können ja mal hin, da könnten wir ja das erste Kapitel des Epheserbriefes lesen. Da können wir mal

sehen, was Gott alles vorgesehen hat für uns. [00:24:01] Zuvor bestimmt zur Sohnschaft, außerwählt vor Grundlegung der Welt, um heilig und tadellos vor ihm zu sein in Liebe. Ich möchte das gar nicht alles jetzt nennen, aber wir wissen auch, wie viele Segnungen wir in dieser Hinsicht haben. Ich sage nochmal, nicht irdische, sondern himmlische Segnungen. Oft bleiben wir so bei den irdischen Segnungen, die uns so nahe sind. Die erfahren wir, wie wir meinen, so täglich ganz direkt stehen. Wir dürfen die auch entgegennehmen und mit Dankbarkeit, aber die himmlischen Segnungen sind ewige. Die sind entschieden mehr wert.

Ja, das zweite Beispiel, das war also hier der Unglaube, der dort dargestellt wird. Das zweite, was wir hier haben, und Engel in Vers 6, die ihren ersten Zustand nicht bewahrt, sondern ihre eigene Behausung verlassen haben, hat er zum Gericht des großen Tages mit ewigen Ketten unter der Finsternis verwahrt. Was ist denn das für eine Sache? [00:25:02] Engel, die ihren ersten Zustand nicht bewahrt haben.

Zweifellos spricht Judas hier von der Begebenheit in 1.

Verse 6, wo wir finden, dass Söhne Gottes sich mit den Frauen der Menschen verbanden und damit eine große Sünde begangen haben, denn dafür waren sie nicht geschaffen.

Gott hat Engel geschaffen, Gott hat Menschen geschaffen, Gott hat Tiere geschaffen. Abgesehen von der Pflanzenwelt auch, aber in diesem Bereich, und er hat die Unterschiede ganz eindeutig festgelegt. Engel sind dienstbare Geister, der Jesus sagt, dass sie nicht heiraten oder das sind ganz [00:26:05] andere Wesen. Und seht mal da genau das, die heiraten direkt, aber genau das haben sie getan dort und sie haben sich sozusagen von einem Stand, in den Gott sie gebracht hatte, erniedrigt und haben sich mit Menschen verbunden. Gott ist das ein Abscheu gewesen, dass sie das getan haben und darum hat Gott so geantwortet und zweifellos ist auch die Sintflut ein Teil dieser Antwort gewesen. Da sind die nämlich auch, auch die Nachkommen, die es da gegeben hat, da sind diese alle umgekommen. Die konnte Gott nicht auf der Erde lassen. Ja, das ist eine Seite, wo ich sag mal die Autorität Gottes und das was er gesagt hat untergraben wird und wo das verlassen wird, wo jemand die Stellung verlässt.

[00:27:06] Es scheint so, dass Gott noch ernster umgeht mit dem Verhalten von solchen, die sich in ihrer Stellung, Stellung meine ich jetzt also, Engel, Menschen, Tiere, erniedrigen, noch ernster mit denen umgeht als mit solchen, die ihre Stellung verlassen wollen, um sich zu erhöhen. Das können wir wohl daran erkennen, dass diese hier schon jetzt mit ewigen Ketten unter der Finsternis verwahrt werden, während Satan, der sich erhöhen wollte und die Engel, die ihm gefolgt sind ebenfalls, ja immer noch Zugang zu Gott hat, wie wir das beispielsweise im Buch Hiob lesen. Auch schlimm, natürlich, aber mir scheint, dass das auch eine vor Gott noch ernster und noch schlimmer ist. Und die Gefahr, sich zu erniedrigen von einer Stellung, in die man durch Gott gekommen ist, [00:28:05] davon zu erniedrigen, ist auch heute etwas, was Gott gar nicht gefällt. Wenn beispielsweise Menschen sich verhalten wie Tiere, das ist jetzt mal eine andere Sache, aber es ist ein ähnlicher Fall, wenn Menschen sich verhalten wie Tiere oder wenn sie nur, wie das der Fall ist, wie die unvernünftigen Tiere ihren Instinkten nachgehen, dann ist das auch so ein Fall.

Gott richtet das.

Das dritte, was wir vor uns haben, ist Sodom und Gomorra. Nun, Sodom und Gomorra, die Geschichte kennen wir.

Sie haben sich der Hurerei, wie es hier steht, ergeben und sind anderem Fleisch nachgegangen und sie leiden des ewigen Feuers Strafe.

[00:29:01] Ja, wie Gott darüber denkt, das wird sehr deutlich und Gottes Wort lässt da an keiner Stelle irgendwie uns im Zweifel, wie er über Hurerei denkt und wie schlimm das in seinen Augen ist.

Das ist in Sodom Gang und Gäbe gewesen und auch das andere, was da genannt wird, ganz unnatürliche Dinge in diesem Bereich.

Wir brauchen ja nur daran zu denken, wie die Männer von Sodom dann auch gegenüber Lott gehandelt haben. Ich möchte es nicht ausführen, es ist einfach, lasst es mich einfach so sagen, es ist schmutzig. Und das zu verstehen, wie Gott darüber denkt, scheint in der heutigen Zeit von nicht geringer Bedeutung zu sein. Wir leben in letzten Tagen, in Tagen, in denen auch in den Ländern, die sich christlich [00:30:06] geprägt nennen, Dinge für normal gehalten werden und für erlaubt gehalten werden, wie sie hier von Gottes Wort ganz eindeutig und strengstens verurteilt werden, was Gott hier zum Beispiel sagt. Auch da möchte ich keine Beispiele nennen, jeder von uns könnte sie nennen. Männer, die sich beispielsweise auch mit diesen Dingen, die hier beschrieben werden, brüsten. Und das sagen, die dafür eintreten, die darum kämpfen und die leben. Und jetzt kommt etwas auch, wenn wir nur an die Hurerei denken, an das Denken. Wir haben uns heute etwas unterhalten über die Nöte, die es gibt in Versammlungen, wo es auch die traurigen Fälle von zerbrechenden Ehen gibt. [00:31:01] Und was steht im Hintergrund?

Oft auch genau das ganz vergessene Urteil Gottes über alles das, was da dann geschieht. Und wo auch, ich will nicht sagen, dass in jedem Fall auch genau das vorgelegen hat, aber es liegt auf jeden Fall in vielen Fällen auch das genau vor. Redet das zu uns?

Sind wir Gläubige nicht auch angesprochen mit diesen Dingen? Und vor allen Dingen ein Punkt, und da denke ich auch an unsere Jungen, ich denke auch zum Beispiel an meine Enkelkinder und an solche, die jetzt in den Schulen groß werden und was die da alles sehen und lernen. Und wenn der Junge sagt, ja, der hat jetzt einen anderen Vater, ja, und der, der hat keinen Vater mehr. Das ist ja in den Zeiten, in denen ich in der Schule war, noch nicht so gewesen. [00:32:07] Da gab es in unserer Klasse einen, von dem wir wussten, dass die Eltern geschieden waren. Und heute?

Wo ist eine intakte Ehe noch? Und was lernen unsere Kinder, was lernen die Kleinen, was sehen wir alles? Und je mehr wir so etwas sehen, umso mehr stehen wir auch in der Gefahr, das für normal und für üblich zu halten. Und darum gar nichts Großartiges mehr zu entdecken und gar nicht zu bemerken, wie schlimm das in Gottes Augen ist. Und das merken offensichtlich auch Eheleute nicht immer, das Auseinanderlaufen.

Ich möchte da noch sonst nicht weiter darüber sprechen, aber es zeigt uns, in welcher Zeit wir leben.

Es ist eine Zeit, die auch einen Geist von Sodom und Gomorra hat.

[00:33:02] Gottes Urteil ist deutlich. Sie liegen als ein Beispiel vor. Und dann haben wir Vers 8, eine, von Vers 8 bis zum Vers, eigentlich bis zum Vers 14, eine Aufzählung von einzelnen, ja zunächst einmal einzelnen plastischen Bildern, einige plastische Bilder, die vor uns treten. Das erste davon sind die Träumer und es geht dann nachher weiter mit drei anderen Personen, mit Kain, mit Bileam und mit Korah. Und dann finden wir anschließend fünf Eigenschaften, die sie haben. So wird das hier

uns dargestellt. Und vorher, also da in Vers 9 ist eine Einschaltung zweifellos.

[00:34:07] Vers 8, gleicherweise beflecken auch diese Träumer das Fleisch und verachten Herrschaft und lästern Herrlichkeiten. Träumer sind ja Leute, die nicht die Wirklichkeit sehen und nicht nach der Wirklichkeit sich richten. Und hier ist es zweifellos, sind es solche, die auch die Wirklichkeit, die Realität Gottes nicht sehen, sondern die ihre eigenen Vorstellungen sich machen. Gott nennt das Träume. Das hat nichts zu tun damit, dass Gott auch durch Träume einmal etwas deutlich gemacht hat. Das ist eine andere Sache. Das finden wir bei einigen Männern im Alten Testament, dass Gott das durch Träume tut. [00:35:02] Auch im Neuen Testament finden wir das noch. Das ist eine andere Sache. Das sind nicht Träumer, sondern das sind Leute, denen Gott etwas offenbart, deutlich macht durch Träume, durch einen Traum. Aber hier, das sind Leute, die irgendwelchen Chimären nachlaufen, Dinge, die unwirklich sind oder in ihren eigenen Vorstellungen und das im christlichen Bereich, denn um das, so haben wir uns ja gesagt, geht es hier. Vorstellungen, die sie sich machen über Gott, Vorstellungen, die sie sich machen über die Dinge, die sie tun sollten, die sie tun dürften, das sind Bereiche, in denen sie innerhalb der Christenheit sich bewegen, wo sie auch nach eigenen Gedanken Gottes Wort suchen zu erklären.

Ich denke dabei gerade an einige Männer, von denen man das sagen kann, auch dass sie beispielsweise [00:36:07] einfach erklären, das und das ist nicht Gottes Wort, das meint Gott gar nicht so. Sicherlich kann man hier auch die sogenannten Theologen sehen, die Dinge in dieser Richtung ausgedrückt haben. Wenn wir an Männer denken wie Bultmann, der einfach auch, so kann man sagen, eigenen Vorstellungen nachgegangen ist. Ja und was tun sie, sie beflecken das Fleisch.

Hier ist das Fleisch ganz sicherlich ganz einfach, auch die Tatsache, dass diese Leute auch unordentliche und schlechte Dinge lehren und das damit auch das Fleisch, das heißt jetzt hier nicht das Fleisch, wie wir es finden in dem Gebrauch des Wortes bei dem Apostel Paulus, also das in uns Wohnende, sondern wo ganz einfach der Leib gemeint ist, der [00:37:07] befleckt wird durch das, was sie träumen, auch Vorstellungen, die sie haben. Und zum Zweiten, sie verachten die Herrschaft.

Ja, sie haben auch in dieser Richtung keine, nicht die richtige Haltung, so wie Gott sie uns darstellt.

Vielleicht gehört an dieser Stelle auch alles, was mit Demokratie zu tun hat, mit Mehrheitsentscheidungen und mit den Dingen, wie man auch heute nicht alleine im politischen Rahmen, sondern auch in dem Rahmen des Christentums handeln will, dass sie auch beispielsweise die von Gott gegebenen Herrschaften nicht anerkennen. Sie lässt dann Herrlichkeiten, geht in die ähnliche Richtung, haben auch da keine Hemmungen [00:38:03] Schlechtes über solche zu sagen, die Gott an eine höhere Stellung gebracht hat.

Wir haben jetzt letztens noch gesprochen über Fragen unter den jungen Leuten bei uns, über Fragen, wie man das verstehen darf, dass es Obrigkeiten gibt, das kam jetzt im Zusammenhang mit der neuen Regierung, die wir in Deutschland haben, ob es richtig sei, dass da nun jetzt eine Frau an der Spitze der Regierung steht, ob das nicht gegen Gottes Wort ist. Und wir haben uns dann erinnern müssen, dass es keine Obrigkeit gibt außer von Gott, ob das jetzt nach den Gedanken Gottes immer im Einzelnen richtig ist, ist eine andere Sache. Das Gleiche haben wir ja im Altertum auch gehabt, in der Zeit, in der der Apostel Paulus dies geschrieben hat, in Römer 13, da war ein Kaiser, der seine eigene Mutter ermordet [00:39:02] hat, Nero, und der auch sonst in vielerlei Bösen gelebt hat. Natürlich hat der Mann nicht den Gedanken Gottes entsprochen und doch sagt Gottes Wort, dass er in Hoheit gesetzt war und dass sie ihm unterwürfig sein sollten. Und Lästern der Herrlichkeiten, das ist auch

etwas, vielleicht spricht das auch zu uns ein wenig, dass wir auch leicht über diejenigen, die in Hoheit gesetzt sind durch Gott, schlechte Dinge sagen. Ob das unsere Aufgabe ist als Christen, ist die große Frage. Wir haben vielleicht auch unsere Kritik und wir reden dann so darüber, lasst uns darin auch etwas vorsichtig sein. Ja, dann haben wir als ein Gegenbeispiel, und das ist ein Zwischensatz, der Vers 9, Michael aber, der Erzengel, als er mit dem Teufel streitend Wortwechsel hatte um den Leib Moses, wagte nicht ein lästerndes Urteil über ihn zu fällen, sondern sprach, der Herr schelte dich. [00:40:01] Michael wird hier als Beispiel für eine richtige Haltung vorgestellt.

Michael, der Erzengel, der einzige Engel übrigens, der als Erzengel bezeichnet wird, Erzengel, also ein Engelsfürst, vielleicht sogar, man weiß es ja nicht, aber er ist der Einzige, der so genannt wird, vielleicht sogar innerhalb der Hierarchien der Engel, der oberste, aber durch seinen Namen alleine schon wird sehr deutlich gemacht, welche Haltung er hatte, auch gesehen von dem Beispiel, was wir hier vor uns haben, Michael heißt nämlich, wer ist wie Gott?

Das heißt, es ist Gott, Gott steht immer über uns, wer kann ihm gleich sein? Und Michael hat auch diese Haltung eingenommen, die Haltung des Dieners, so wie er durch Gott bestimmt worden ist. Wir finden das ja in Hebräer 1, dass sie Diener sind und dass sie zum Dienst auch um [00:41:06] derer Willen, die die Seligkeit ererben sollen, ausgesandt sind, das gilt für die Engel. Bei dem Engel Michael, Erzengel Michael ist das vielleicht in besonderer Weise wahr für das Volk Israel, wir finden ihn ja auch im Buch Daniel und auch später in der Offenbarung noch einmal und da steht er jeweils auch in Verbindung mit dem Volk Gottes auf der Erde. Nun, Michael ist auch hier tätig im Rahmen des Volkes Gottes, da wird eine Begebenheit berichtet, von der wir sonst nirgendwo lesen, wir können daraus übrigens entnehmen auch, dass es Dinge gibt, auch in der für uns unsichtbaren geistigen Welt, die wir nicht kennen können, aber die doch geschehen. Wer hätte geahnt, dass es so etwas gegeben hat, wenn wir das letzte Kapitel des fünften [00:42:02] Buches Mose lesen von Mose, der dort auf dem Berg Nebo stirbt und der von Gott selbst begraben wird. Wer von uns hätte ahnen können, dass der Feind, dass Satan sich da eingemischt hat in die Sache, dass Satan dort um den Leib Moses mit Michael kämpft.

Wortwechsel jedenfalls. Was wollte Satan?

Er wollte den Leib Moses höchstwahrscheinlich, das können wir wohl daraus entnehmen, er wollte ihn wohl als eine Art von Reliquie übrig halten, dass da ein Gegenstand der besonderen Verehrung bestünde.

Wir finden das ja später auch bei dem Volk, als das gegeben hat, Gegenstände der Verehrung, die Gott gar nicht wollte, wie zum Beispiel die Ernenschlange, die Gott einmal gegeben hatte. Und später finden wir, erst später ist die Ernenschlange dann zerschlagen worden durch [00:43:04] Josia und dass das Volk Israel in vielen Jahren mit dieser Ernenschlange Huldigung gebracht haben. Und das war so etwas wie eine Reliquie, wie wir das im Christentum ja in der Christenheit besser gesagt ja auch an manchen Stellen finden, dass man solche Dinge dann verehrt. Und das wäre ja nun eine schöne Sache gewesen für den Feind, wenn jetzt da also nicht Gott verehrt worden wäre, sondern Mose als der große Führer des Volkes, da hat der Feind immer wieder Anläufe, zweifellos stand er auch dahinter, gegen Mose unternommen. Da hat das Volk Mose nicht geglaubt, da haben sie ihn gereizt in seinem Herzen, in seinem Geist.

Da haben sie gegen ihn gesprochen, davon gibt es ja auch dann hier noch Beispiele. Jetzt wo der Prophet schweigt, wo er die Gewissen nicht mehr ansprechen kann, jetzt, jetzt soll [00:44:07] er ein

Gegenstand der Verehrung werden. Da sehen wir, dass die Absicht des Feindes vor allem ist, abzuziehen von Gott, etwas anderes an die Stelle zu setzen, um damit die Herzen zu fesseln und sie von Gott wegzulenken. Ja, und Michael hat also nicht ein lästerndes Wort über ihn gesagt, sondern sagt, der Herr schält dich, das Urteil überlässt er Gott. Und das gilt für uns als ein Beispiel, darum wird das ja genannt, das ist ja nicht nur eine interessante Erzählung und eine interessante Begebenheit für uns, sondern das ist auch ein Beispiel, dass es eben Dinge gibt, wie wir das hier haben, wo wir auch das Urteil wirklich Gott überlassen müssen, Gott wird sein Urteil sprechen und nicht wir.

[00:45:05] Es gibt Dinge, die Gott uns zur Beurteilung gibt, aber letztlich, verstehen wir, hat er das Wort und nicht wir.

Wir finden sowas auch im Alten Testament schon, mir fällt gerade in diesem Zusammenhang Jona ein. Warum Jona?

Weil Jona ein Mann ist, der ja manches lernen muss, als er den Dienst für Gott nicht tut, dann muss er ja erfahren, wie Gott ihn zu finden weiß und dann finden wir, dass Jona dann, der dann ja nun ans Land wieder kommt, nachdem er da drei Tage in den Bauch des Fisches war, dass er dann am Land ist und dass er dann, ja, doch den Auftrag Gottes schließlich ausführt und dass er dann aber wieder ärgerlich ist darüber, dass sein Auftrag, das was er gesagt hat, dass das nun Erfolg hat und er hat immer wieder etwas zu sagen und dann kriegt er den Wunderbaum, dass so ein schöner Schatten da ist für ihn und dann lässt Gott den Wunderbaum [00:46:04] verdorren und dann, und dann redet er nicht mehr.

Darum fällt er mir ein. Er hat die ganze Zeit etwas gegen Gott gehabt, aber Gott hatte doch das letzte Wort dann. Da finden wir nichts mehr, was nachher noch Jona sagt. Er hat es dann endlich gelernt. Ich muss die Dinge, auch das dann nachher Gott überlassen. Diese aber lästern, was sie nicht kennen, was irgend sie aber von Natur wie die unvernünftigen Tiere verstehen, darin verderben sie sich. Lästern, was man nicht kennt, schlecht sprechen heißt lästern, ja.

Das finden wir auch im Epheser-Brief. Das heißt also Dinge sagen, über etwas sagen, was unwahr ist, wo man das aber auch weiß, dass es unwahr ist. [00:47:01] Aber sie sprechen über Dinge, meinen etwas von zu wissen, sprechen aber doch schlechter davon, aber die Wirklichkeit verstehen sie nicht. Es gibt eben Dinge, die der Unglaube nicht kennt, die nur verstanden werden können durch den Geist Gottes.

Es gibt eben wirklich Dinge, die ein Ungläubiger nicht begreifen kann. Er kann zum Beispiel auch nicht begreifen, wie ein treuer Christ sich verhält. Dass der nicht auf seinen Vorteil bedacht ist, sondern dass der einfach Gottes Wort gehorsam ist, auch wenn das äußerlich gesehen ihm zum Nachteil gereicht. Das kann ein Ungläubiger nicht verstehen, der begreift das gar nicht. Er versteht nicht, was des Geistes Gottes ist, das ist uns klar. Und so können diese Männer auch nicht verstehen, warum und wie sich Gläubige in der Unterwürfigkeit [00:48:06] gegenüber Gott verhalten. Und darüber reden sie schlecht.

Das ist das, was wir hier haben. Und die zweite Seite, was sie von Natur wie die von unvernünftigen Tiere verstehen, darin verderben sie sich. Unvernünftige Tiere handeln nach ihrem Instinkten.

Die haben keine Moral.

Das kennen sie gar nicht, sie wissen gar nicht, was Moral ist. Und sie handeln deswegen auch nicht nach einer Moral. Ich denke, dass ich verstanden werde, wenn ich das so sage. Aber diese hier, die verderben sich noch, das heißt, sie verhalten sich nicht als hätten sie keine Moral, sondern sie verhalten sich unmoralisch. Sie haben ein Gewissen, was Tiere nicht haben und verhalten sich gegen das, was ihr Gewissen [00:49:10] ihnen sagt. Und darin verderben sie sich.

So, und jetzt kommen hier von Vers 11 an fünf verschiedene Beschreibungen der Eigenschaften dieser Männer, dieser Menschen. Und es wird eingeleitet mit diesem Ruf, wehe ihnen.

Gott gebraucht diesen Ausdruck wehe hin und wieder. Der Herr Jesus hat ihn auch gebraucht in Matthäus 15, wenn er zu den Pharisäern spricht, dann gebraucht er sechsmal das Wort wehe euch, wehe euch, ihr seid so und so und so und Gott [00:50:03] legt den Finger darauf und er sagt, das ist zu eurem großen und wenn ihr nicht umkehrt ewigen Schaden, deswegen wehe euch. Wir finden ein wehe euch auch im Buch Jesaja im Bezug auf das Volk, da sagt Gott das auch sechsmal im Bezug auf das Volk und dann finden wir in dem Kapitel 9 dann danach noch einmal ein wehe, das ein Mensch dann sagt, aber den Gott begnadigt Jesaja selbst nämlich, weil er sagt, wehe mir, denn ich bin verloren in einen Mann von unreinen Lippen und inmitten eines Volkes von unreinen Lippen wohne ich und das ist ein wohlgefälliges Reden, was Jesaja dann tut. Aber wenn Gott wehe, wehe dir und wehe euch sagt, dann ist das sehr ernst zu nehmen und das tut er hier, wehe ihnen und er begründet das, sie sind den Weg Keins gegangen, kein.

[00:51:05] Kein war ein, wir wissen natürlich, dass er ein Mörder geworden ist, aber warum ist er ein Mörder geworden, weil er seinen Bruder hasste, warum hat er seinen Bruder gehasst, weil die Werke seines Bruders gerecht waren, seine eigenen aber nicht, warum waren seine eigenen Werke nicht gerecht, weil er nicht nach den Gedanken Gottes fragte, überhaupt nicht nach den Gedanken Gottes fragte, so wie Abel es getan hat, auch überhaupt nicht zugehört hatte, als Worte von Gott an ihn kamen. Abel hat zugehört, als seine Eltern ihm erzählen konnten, was Gott getan hatte für sie, dass er sie, Gott sie mit Kleidern, mit Röcken von Fell bekleidet hat, dass dafür ein Tier geschlachtet werden musste, das hat Abel verstanden und Abel hat entsprechend sich verhalten und [00:52:01] hat verstanden, es geht um Sünde und ich brauche einen Stellvertreter und er hat dann von der Herde das Beste gebracht, keiner hat nicht zugehört und hat auch nicht daran gedacht, dass es überhaupt um Sünde geht, warum überhaupt, er war doch ein ordentlicher Mann und er wollte doch Gott nur dienen und er wollte doch nur und er wollte doch er, er wollte nach seinen Gedanken und dann fällt ihm ein, ich könnte ja was schönes hier von meinem Feld bringen und nach Gottes Gedanken hat er überhaupt nicht gefragt, ja religiös wohl, wollte Gott etwas bringen, aber nicht nach Gottes Gedanken, wehe ihnen, sie sind den Weg keins gegangen, sie haben ihre eigenen Vorstellungen und Gedanken ausgeführt. Das ist übrigens gar nicht so weit weg von uns, das ist das Fleisch, was da wirkt, das ist gar nicht so weit weg von uns, wie wir vielleicht denken, wir denken vielleicht ja, [00:53:04] das ist so der Gottesdienst, der so ohne die Gedanken Gottes aus seinen Worten zu erkennen und zu lesen, der irgendwie geleistet wird, das gibt es natürlich auch, aber wenn wir eigene Vorstellungen haben und wenn wir nicht wirklich nach dem Gedanken Gottes fragen, dann tun wir das auch so. Nun hier wird das direkt beschrieben als ein Weg keins und wohin der Weg geführt hat, das sehen wir dann auch ganz deutlich in seiner Geschichte, er ging weg von Gott und er machte sich das Leben hier auf dieser Erde bequem, er ist derjenige, in dessen Familie dann alle die Dinge erfunden wurden, die das Leben hier auf dieser Erde angenehm machten, auf einer verfluchten Erde angenehm machten, Städte hat er auch gebaut und dann finden wir dann auch den Fluch seiner eigenen Tat und seines eigenen Wesens bei einem seiner Nachkommen [00:54:07] wieder, bei Lamech, dem siebten von Adam, genau wie hier noch, aber der anderen Linie, der Linie keins

entsprechend, der dann sagt, keiner hat einen erschlagen, ich habe zwei erschlagen. Der diesen Gedanken nachgeht, das ist die Folge dann, ja der Weg keins, er wird ernst vor uns gestellt, dann haben wir den Lohn, den Irrtum Balaams, Balaam oder Bileam, wir wissen, dass es ein berühmter Mann war, der wohnte in Mesopotamien, das sind etwa tausend Kilometer von Balak und Moab entfernt und dieser Balak, der kennt diesen Mann, diesen [00:55:03] Bileam, berühmter Mann, ein Seher, ein Prophet, den muss ich gewinnen, ja ein Prophet, aber ein korrupter Prophet, es ist sehr seltsam zu sehen, wie schillernd diese Person ist, wie dieser Mann wohl weiß, dass es Gott ist und er will auch Gott fragen, was Gott jetzt sagt dazu, das ist die eine Seite und auf der anderen Seite möchte er gerne das Gegenteil von dem was Gott sagt, sagen, weiß aber wiederum, er wird das nicht können, möchte aber gerne den Lohn bekommen, möchte gerne Ehre bekommen, möchte gerne Geld bekommen, Begehrlichkeit in seinem Herzen und diese Begehrlichkeit in seinem Herzen macht ihn ganz, ich wiederhole das Wort korrupt und das, was er eigentlich erkennen musste, das ist ja deutlich in seinen [00:56:03] Worten, wenn wir das da lesen im vierten Buch Mose, was er alles sagt, dass Gott das sogar niederschreiben lässt, was dieser Bileam sagt, wie Gott es ihm eingegeben hat, ihm gesagt hat, das soll er sagen und er tut das dann auch und wie er dann in dieser seiner Korruptheit hergeht und wie er dann seine ganze Bosheit gegen das Volk Gottes zeigt dadurch, dass er einen anderen Weg sucht, er konnte nicht Gott, wie er das wollte, von dem Volke trennen, das Volk verfluchen, damit Gott sich nicht mehr mit dem Volk beschäftigt, das war es, was Balak wollte und was Bileam tun sollte und als das nicht gelingt, da versucht er das Volk von Gott zu trennen und dann gibt er flüsternd diesen bösen Rat, den Balak Hurei zu treiben, führe sie zur Hurerei, führe sie zum Götzendienst, führe sie weg [00:57:02] von, durch die Frauen von Moab, führe sie weg von Gott. Begehrlichkeit, Lohn, Geld, Ehre, alles das auf Kosten von Wahrheit, auf Kosten von, ja, auf Kosten der Wahrheit, die er hätte eigentlich sagen sollen und können, weil sein Herz absolut nicht aufrecht war. Das wird hier vorgestellt und offensichtlich sind diese Männer dort auch von einem solchen Geist der Begehrlichkeit geprägt, nach Ehre zu suchen. Wenn wir Ehre selber suchen, kommen wir auf alle möglichen verkehrten Gedanken und Wege. Ein Bruder, der Ehre sucht bei seinen [00:58:03] Mitgeschwistern, ist auch zu allem fähig. Das ist etwas, was das Fleisch in ihm bewirken kann und der Feind stützt das und er kann zu allem Möglichen kommen dabei und verführt damit das Volk Gottes. Dann haben wir den Widerspruch Korahs. Der Widerspruch Korahs ist Rebellion gegen Gott. Korah wollte mehr, als er hatte. Er hatte eine hohe Stellung schon innerhalb des Volkes. Er war ein Kreatiter und hatte deswegen Aufgaben am Heiligtum Gottes, aber er war damit nicht zufrieden und er redet übrigens sehr positiv. Er redet davon hier, dass das ganze Volk heilig ist. Gott Jehova ist in ihrer Mitte und ihr Mose und Aaron erhebt euch nicht. Wer erhob sich denn? Wer probte denn den Aufstand? Nicht gegen Mose [00:59:07] und Aaron, sondern in Wirklichkeit gegen Gott. Das war er, Korah und mit ihm eine ganze Rotte. Dardan, Abiram und dann 250 Fürsten und schließlich hat er das ganze Volk dahin gebracht und dann tritt Gott ein. Ja, da haben wir noch einmal so einen Fall, wo Gott demjenigen, der im Glauben und im Vertrauen und im Gehorsam den Weg geht, wie Mose das tat und Aaron dort mit ihm, wie er sich ihnen zuwendet und wie er ihre Sache zu der seinen macht. Es war ja seine Sache. Es war ja die Seite Gottes. Mose muss ihm, dem Korah, sagen, ihr widersteht, ihr handelt wieder. Jehova, gegen Gott handelt ihr. Und diese Rebellion gegen Gott, Aufstand gegen Gott und die [01:00:06] Personen, die er gegeben hat, das charakterisiert hier Korah. Und wenn wir dann daran denken, was eigentlich vorbildlich diese beiden Personen, Mose und Aaron, darstellen. Aaron als der hohe Priester. Wenn wir das im Bereich des Gottesdienstes stellen, dann wissen wir auch, wer unser hoher Priester ist. Und dann ist Aaron ein Bild von unserem Herrn. Und dann ist Mose auch ein Bild von unserem Herrn in einer anderen Weise. Vielleicht in einer Weise, wie wir das bei dem Sachwalter finden. Und dann sehen wir auch, gegen wen die Rebellion sich richtet. Und dann sehen wir, wer sich dann an die Stelle des Herrn setzen möchte. Das ist diese Rebellion, dieser Aufstand gegen Gott und seine Autorität. Ja, das kennzeichnet diese Leute. Wir

finden [01:01:08] dann, diese sind Flecken bei euren Liebesmalen, in dem sie ohne Furcht Festessen mit euch halten und sich selbst weiden. Das erste Bild, was jetzt vorgestellt wird. Liebesmale. Ja, es gab Liebesmale. Die stehen zwar hier in einem negativen Zusammenhang, wie wir sehen, aber nicht deswegen, weil Liebesmale negativ wären, sondern sie stehen deswegen in einem negativen Zusammenhang, weil da leider Leute dabei sind, wie diese hier, die Flecken sind, die Klippen sind, die so tun, als ob sie wirklich in Liebe verbunden wären. Und sie sind es in Wahrheit gar nicht. Liebesmale sind ja, es ist ja ein Zusammensein, in dem die Liebe, die uns miteinander verbindet, ausgedrückt wird. Wo wir Freude haben daran, gemeinsam von uns geliebt zu sein durch den Herrn. Und wo dann auch Liebe [01:02:05] unter uns da ist. Das bedeutet das Wort Liebesmale. Übrigens das Wort, was hier gebraucht wird, das ist das Wort Agape. Agape ist die göttliche Liebe. Das soll eigentlich ein solches Zusammensein, ein solches Mal prägen. Und diese sind Flecken an euren Liebesmalen. Das heißt, sie beschmutzen es durch ihre Anwesenheit, dass sie auch dabei sind und so tun, als ob. Andererseits könnte man das Wort Flecken auch als Klippen übersetzen. Das macht die Anmerkung klar. Und damit sehen wir, dass das auch etwas ist, was Zufall bringt. Dass sie auch bei diesem ihrem Handeln, wo sie eben eigentlich unerkannt, aber nicht dazugehörig auftreten, dass sie damit auch zum Straucheln führen. Und das tun sie ohne Furcht. Und dann Festessen. Festessen sind eigentlich immer negative [01:03:05] Dinge. Das, was sie tun. Und das erinnert uns vielleicht an die Leute, von denen auch der Apostel Paulus in Philippa 3 spricht, deren Gott der Bauch ist. Nur gerichtet auf diese Dinge. Und das Letzte, was davon gesagt wird, dass sie sich selbst weiden. Und wenn man dann mal bedenkt, diese Leute, die hier beschrieben werden, das sind ja auch Leute, die nicht unwichtige Leute waren. Lässt uns vielleicht ein bisschen denken auch an die, die sich Hirten nennen und nicht wahrhaft Hirten sind. Hezekiel 34, wo Gott sich dann um seine Schafe kümmert. Und wo dann die anderen Hirten da waren und die haben nur für sich selbst alles gemacht. Die haben die Herde geweidet, um von der Herde für sich persönlich Profit zu haben. Oder lesen wir mal in Jesaja 56.

[01:04:09] Vers 11, da finden wir ein ganz schlimmes Bild. Und die Hunde sind gefräßig, kennen keine Sättigung. Und das sind Hirten. Sie haben kein Verständnis. Sie alle wenden sich auf ihren eigenen Weg, ein jeder von ihnen, allen seinem Vorteil nach. Da wird das von Hirten gesagt, die sich selbst weiden und die die Herde nicht schonen. Das zweite Bild, Wolken ohne Wasser, von Winden hingetrieben. Nun, wenn Wolken da sind, dann wissen wir natürlich, dass das eigentlich [01:05:04] ja den Hinweis darauf gibt, jetzt wird es Wasser geben. Das ist das Versprechen einer Wolke. Dann kann es regnen. Wolken ohne Wasser, etwas ganz Unnatürliches natürlich. Aber sie haben kein Wasser. Sie haben auch nichts von oben bekommen. Sie tun so, als könnten sie Wasser geben und haben gar keins. Wasser vielleicht auch dann als ein Bild des Wortes Gottes. Haben sie nicht. Das nächste Bild, spätherbstliche Bäume. Spätherbstliche Bäume sind natürlich Bäume, an denen man eigentlich Frucht erwartet. Im Frühjahr nein, aber im späten Herbst müsste ja etwas da sein. Und was ist mit den spätherbstlichen Bäumen? Frucht leer, zweimal erstorben, entwurzelt. Zweimal erstorben. Du könntest dir gar nicht vorstellen, was das [01:06:10] heißt. Aber es zeigt uns einfach, Tod, Tode als Tod gibt es nicht. Aber nichts ist da am Leben. Keine Wurzeln, entwurzelt. Wenn wir an Wurzeln denken, dann haben wir ganz was anderes für den Gläubigen. Wenn wir an der Feser 3 denken, in Liebe gewurzelt zu sein und gegründet zu sein. Oder wenn wir an den Psalm 1 denken, ein Baum gepflanzt an Wasserbächen, der seine Wurzeln da hat und der wirklich dann das Wasser bekommt und der dann Frucht bringt. Das beschreibt uns Psalm 1.

Das ist das, was Gott möchte. Und das, was hier zu sehen ist, das genaue Gegenteil. Wilde Meereswurmen, die ihre eigenen Schändlichkeiten ausschäumen. Ja, [01:07:07] wenn einer mal am Strand gewesen ist, wenn es mal Sturm gegeben hat, manche von uns haben das sicher schon mal

gesehen, dann kann man auf einmal sehen, dass was vorher so ruhiges Wasser war und so schön sauber aussah und wo man sich dann da gerne zum Baden hin begab, das ist dann nach einem Sturm, sieht das auf einmal für uns anders aus. Was liegt dann alles da so auf dem Strand herum? Wilde Meereswurmen waren da. Die haben alles mögliche ausgeschäumt. Und lass uns mal, das ist ja auch wieder eine Stelle, die wir kennen, aus Jesaja 57 lesen. Ganz am Ende des Kapitels, Vers 20. Aber die Gesetzlosen sind wie das aufgewühlte Meer, denn es kann nicht ruhig [01:08:02] sein und seine Wasser wühlen Schlamm und Kot auf. Kein Friede den Gesetzlosen spricht mein Gott. Ja, das ist das Meer, das ein Bild davon ist. Friedelos, aufgewühlt, schmutzig, eigene Schändlichkeiten ausschäumend. Das Bild ist so deutlich. Und dann kommt das letzte Bild, Irrsterne, denen das Dunkel der Finsternis aufbewahrt ist. Sterne sind ja eigentlich in der alten Zeit zur Wegweisung da. Die haben einfach gezeigt, wo der Weg hergeht. Und Irrsterne verführen. Sie verführen und Gott hat dann als Urteil, das Dunkel der Finsternis ist ihnen aufbewahrt. Sie haben nämlich eigentlich den wirklichen Weg verdunkelt. Und das wird dann [01:09:01] auch ihre Sprache, ihre Strafe sein. So, wir kommen dann noch zu diesen Versen. Ich denke, das können wir doch noch, können wir vielleicht doch noch eben lesen. Wir haben da die Weissagung Henochs. Henoch der siebte von Adam. Ein Mann, der mit Gott seinen Weg ging und der deswegen Kenntnis hatte. Etwas, was wir übrigens daraus lernen dürfen auch. Er wandelte mit Gott. Gott hat ihm etwas anvertraut. Doch dieses ist ein Wort, was nirgendwo sonst verzeichnet ist. Das lernen wir erst hier im Judasbrief, dass hier Henoch also auch etwas prophezeit hat. Und wovon hat er gesprochen? Vom Gericht. Und er spricht von einem Gericht und sagt, der Herr ist gekommen, inmitten seiner heiligen tausende Gericht auszuführen, wieder alle und völlig zu überführen [01:10:02] alle ihre Gottlosen. Und die Worte weiter. Nun zunächst das Erste. Der Herr ist gekommen. Erster Punkt. Er ist es, der Gericht übt. Zweiter Punkt. Er kommt mit seinen heiligen tausend. Damit wird für uns deutlich, welches Gericht gemeint ist. Es ist nicht das Gericht gemeint, was kurz nach der Zeit Henochs nämlich durch die Sintflut über diese Erde kam, sondern es ist das Gericht, das auch jetzt noch zukünftig ist. Und bei diesem Gericht, dass der Herr Jesus, der weil er des Menschen Sohn ist, ist dem alles Gericht übergeben. Das lesen wir in Johannes 5. Er wird das Gericht ausführen, aber er wird mit seinen heiligen tausend kommen. Ein Hinweis auf die, die ihn begleiten werden. Liebe Geschwister, das sind solche, die einmal auf seiner Seite gestanden haben. Das sind solche, die seinen Gedanken entsprochen hat und zu denen er sich bekennt, [01:11:02] weil sie sich zu ihm bekannt haben. Es sind die Seinen. Und sie werden Heilige genannt, seine heiligen tausende. Und sie werden dabei sein bei diesem Gericht. Und das Gericht geht gegen alle. Das heißt, er wird keiner ausgenommen, der dann auf dieser Erde ist. Auch das ist uns deutlich, was das heißt. Es ist ein Hinweis auch darauf, dass es zu dem Zeitpunkt, also die Gläubigen jetzt nicht mehr auf der Erde sind. Denn sie werden ja dann auch mit dem Richter selbst kommen. Aber alle werden dann seiner Beurteilung unterlegen. Und er wird dann völlig überführen, alle ihre Gottlosen. Und was uns beim Lesen aufgefallen ist, ist, dass das Wort Gottlos immer wieder gebraucht wird. Die Gottlosen, von allen ihren Werken der Gottlosigkeit, die Art und Weise, wie sie sie [01:12:01] ausgeübt haben, wird auch gottlos genannt. Und die harten Worte, welche gottlose Sünder wieder ihnen geredet haben. Da finden wir die Begründung für dieses Gericht, das über sie kommt. Nämlich, dass sie ohne Gott gehandelt haben, ohne Gott gelebt haben, ohne Rechnung zu tragen, dass es Gott über ihnen gab. Und dann wird Gott in der Person des Herrn dann das Gericht über sie bringen. Und warum oder wonach wird gerichtet werden? Es wird gerichtet werden nach ihren Werken. Das finden wir auch überall. Und es wird gerichtet werden nach ihren Worten, die ja auch eigentlich nichts anderes sind als Werke. Auch das, was wir reden, das sind Werke. Ich möchte zu dem letzten, dem 16. Vers noch kommen. Aber mehr, um damit auch etwas Positives zu sagen. Diese sind murrende, [01:13:06] mit ihrem Los Unzufriedene, die nach ihren Lüsten wandeln und ihr Mund redet stolze Worte. Und vorteilshalber bewundern sie Personen. Wir haben so viel Schlechtes jetzt schon gehört über diese Personen. So deutliche Worte, die Gott da ausspricht.

Lasst uns mal etwas versuchen, an diesem Vers zu zeigen. Nämlich das Gegenteil. Diese sind murrende. Wir möchten nicht murrende sein. Was möchten wir denn sein? Dankbare. Kennen wir den Vers aus Kolosser 3? Wir kennen die Verse Dank saget in allem. Das kennen wir. Das ist Dank sagen. Aber in Kolosser 3 gibt es einen ganz kurzen Vers. Einer der kürzesten. Da heißt es und seid dankbar. Das ist eine Haltung, die [01:14:04] genau der Haltung der Murrenden entgegensteht. Das ist die Haltung, die wir einnehmen dürfen, die wir haben dürfen. Seid dankbar. Es gibt so viele Dinge, für die wir dankbar sein können. Die aufzuzählen, würde zu weit führen. Das fängt an mit der ewigen Erlösung, Errettung, die wir haben. Das geht weiter über die Dinge, die Gott uns jetzt schon schenkt. Die er uns alle noch schenken wird. Auch die er uns täglich schenkt. Selbst die Dinge, die wir gebrauchen dürfen, weil er sie uns zur Verfügung stellt. Und seid dankbar. Nicht murren. Das ist nicht das, was einen Christen, einen Gläubigen kennzeichnet. Dann heißt es weiter mit ihrem Losunzufriedene. Da ist etwas von einem Los die Rede. Von dem, was uns zufällt. So wie Gott uns das, [01:15:02] was Gott uns so gegeben hat. Dem einen Bruder hatte das gegeben, dem anderen hatte das gegeben. Leider sagt vielleicht der eine Bruder, bin ich nicht so gesund wie dieser Bruder. Leider sagt vielleicht ein anderer, habe ich nicht die Begabung wie dieser Bruder. Neid untereinander? Nein. Unzufriedenheit über das, was mir zufällt? Nein. Sondern Zufriedenheit mit unserem Los.

Lasst uns vielleicht an den Psalm 16 denken. Lass uns mal eben aufschlagen. Da haben wir so einen schönen Vers, der in der Tiefe der Bedeutung eigentlich sich auf den Herrn Jesus bezieht. Aber was die Anwendung auf uns betrifft, auch sehr wertvoll und nützlich ist. In Psalm 16 finden wir Vers 5. Jehova ist das Teil meines Erbes und meines Bechers. Du erhältst mein Los. So hat der [01:16:09] Jesus hier auf dieser Erde, ist er seinen Weg gegangen. In dieser Haltung und wenn wir daran denken, wie er hier auf dieser Erde leben musste, in Anführungszeichen. Wie arm er war. Wie er nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegen konnte. Was für ein Los ist das gewesen für ihn. Inmitten von Feinden, oft ganz einsam. Was für ein Los. Und hat es je bei ihm Unzufriedenheit gegeben? Nie.

Sondern er sagt, das ist mir ein liebliches Erbteil. Zum Beispiel im nächsten Vers. Ein schönes Erbteil ist mir geworden. In lieblichen Arten. So nennt er das. Warum? Weil Gott ihm das gegeben, weil Gott ihm das zugedacht hatte. Lasst uns auch so denken und nicht so wie diese Männer hier in Judas 16. Die nach ihren Begierden wandeln, nach ihren Lüsten wandeln. Fleischlichen Lüsten.

[01:17:11] Wir könnten denken an 1. Johannes 2. Die Lust des Fleisches, die Lust der Augen, der Hochmut des Lebens. Ist es das? Woran haben wir Lust? Ist das Gesetz Jehovas unsere Lust? Psalm 1.

Denken wir daran, Psalm 119, dass wir, ich freue mich über ein Gesetz, wie eine der große Beute findet. Sehen wir das als eine große Beute, als eine Freude an? Und alles das, was Gott uns im Wort, durch das Wort und durch seine Gegenwart schenkt. Ist das unsere Lust? Fragen, die wir uns stellen dürfen. Wir haben dann, ihr Mund redet stolze Worte. Das heißt, da ist die eigene Ehre [01:18:09] im Vordergrund. Und dasselbe haben wir eigentlich auch im Letzten, wo es da von Schmeichelei die Rede ist. Haben wir unsere Ehre? Sehen wir die? Wessen Ehre dürfen wir sehen? Und wessen Herrlichkeit dürfen wir sehen? Lasst uns da einen Vers zu lesen und dann möchte ich schließen. Aus dem Epheser Brief. Aus Epheser 3. Zwei Verse möchte ich lesen. Dass wir das suchen, die Ehre unseres Herrn und seine Herrlichkeit. Und zu erkennen, die die Erkenntnis über steigende [01:19:03] Liebe des Christus, damit er erfüllt sein möge zu der ganzen Fülle Gottes. Dass uns das beschäftigt, was Ehre des Herrn ist. Dass das in unseren Herzen lebendig ist. Nicht eigene Wünsche, nicht eigene Ehre. Seine Ehre. Und Vers 21. Ihm sei die Herrlichkeit in der Versammlung.

In Christus Jesus auf alle Geschlechter des Zeitalters der Zeitalter hin. Amen. Lieben, ich möchte damit schließen. Wir haben ein Bild vor uns gehabt, das so weit gefächert von all dem spricht, was Gott nicht gefällt und was im Herzen des Menschen ist. Und hier bezogen auf Männer, die inmitten der Christenheit sind. Aber wo wir doch bemerken, dass das, was in ihren Herzen ist, [01:20:04] auch in unserem Fleisch ist. Und wo es darum geht, das zu erkennen und vielleicht, was uns persönlich betrifft, auch im Selbstgericht den Weg zu gehen. Und wenn wir den letzten Vers einmal andersherum gesehen haben, in dieser positiven Weise, was wir alles tun dürfen. Dankbar sein. Woran wir unsere Lust haben dürfen. Was wir gerne und wen wir gerne ehren möchten und wessen Herrlichkeit wir suchen. Nicht unsere eigene. Allein die Herrlichkeit und Ehre unseres Herrn. Lieben, der Kontrast könnte nicht größer sein. Lasst uns die richtige Seite auch in unserem praktischen, täglichen Leben wählen.